



Luftaufnahme von Dättwil aus dem Jahr 1967: Erste Vorarbeiten zum Baregg Tunnel sind erkennbar
BILD: ZVG | ETH ZÜRICH

BADEN: Vor 60 Jahren wurde über Fusion abgestimmt Fusion drohte Dättwil zu spalten

Im Juni 1961 zerbrachen in Dättwil viele Freundschaften. Die Zustimmung zum Zusammenschluss mit Baden glückte erst beim dritten Anlauf.

BENI FRENKEL

Jede Gemeinde, jede Stadt ist in den letzten sechzig Jahren gewachsen. Wer allerdings ein Foto von Dättwil aus den 1960er-Jahren betrachtet, kommt aus dem Staunen nicht heraus: Das damals idyllische Dörfchen mit ein paar Häusern hat sich zu einer Kleinstadt mit über 3500 Einwohnern entwickelt. Das Bauerndorf hatte damals das grosse Glück, einen eigenen Bahnhof zu haben. Zwei Firmen siedelten sich in dessen Nähe an: die Gebrüder Demuth, die im Eisenhandel und in der Stahlkonstruktion tätig waren, und die Chemische Fabrik Bürlü.

Heute haben sich Grossfirmen in der Gewerbezone niedergelassen. Hinzu kommen das Kantonsspital Baden, das Forschungszentrum der ABB, das Bareggcenter und mit dem Restaurant Pinte eine von Gault Millau prämierte Gaststätte: Wer hätte am 27. Juni 1961 mit dieser Entwicklung gerechnet?

Anfänglicher Widerstand

An diesem Tag wurde im Grossen Rat der Anschluss Dättwils an Baden gutgeheissen. Das kantonale Ergebnis von 106 Ja- zu 17 Nein-Stimmen darf aber nicht mit der Stimmungslage innerhalb des Dorfes verglichen werden. Hier war man sich alles andere als einig. Ein Zeitzeuge erinnert sich in einem Dokument, das sich im Besitz der Chronikgruppe Dättwils befindet: «Aber dann plötzlich, so um 1960, vernahm man, dass sich Dättwil mit Rütihof und Münzlihausen an die Stadt anschliessen solle.»

Die Diskussionen spalteten Dättwil. «Das ganze Dorf geriet durcheinander. (...) man brüllte einander an. Manche Freundschaft ist durch diesen Zwist in die Brüche gegangen.» Zwei Abstimmungen wurden durchgeführt. Einmal von der Gemeindeversammlung, das andere Mal von der Ortsbürgergemeinde (anwesend: dreizehn Mitglieder). Zweimal wurde der Antrag abgelehnt, Verhandlungen mit Baden aufzunehmen. Erst bei der dritten Abstimmung, diesmal von der ausschlaggebenden Gesamtgemeinde, kam es zu einem grossen Mehr.

Zum Glück führte dieses Ergebnis nicht zu weiteren Zerwürfnissen innerhalb der kleinen Gemeinde. Der Zeitzeuge erinnert sich: «Unerwartet schnell legten sich die Feindschaften, und man redete wieder miteinander.»

HINWEISE DER REDAKTION

Redaktionsschluss für eingesandte redaktionelle Texte ist jeweils am Freitag um 9 Uhr. Nach diesem Zeitpunkt können Einsendungen für die aktuelle Ausgabe nicht mehr berücksichtigt werden.

Flyer und Programme werden in der Agenda publiziert. Möchten Sie ausführlicher über Anlässe in der Rundschau informieren, bitten wir Sie, einen Text einzusenden an redaktion@effingermedien.ch.

BADEN: Jungpolitiker engagiert sich gegen Fusion Baden-Turgi

«Hat mich fünf Franken gekostet»

Tobias Vonesch ist Kopf und Betreiber der Homepage baden-turgi-nein.ch. Wer ist dieser Jung-SVPLer, und wie tickt er?

BENI FRENKEL

Sieht so der Widerstand gegen die Fusion Baden-Turgi aus? Ein kleiner, schüchtern wirkender Mann steht vor dem Löwenbrunnen in Baden. Tobias Vonesch ist erst 23-jährig und probt den Aufstand gegen den Zusammenschluss der beiden Gemeinden.

Das SVP-Mitglied im Badener Einwohnerrat hat vor einigen Wochen die Domain baden-turgi-nein.ch gekauft und sammelt nun im Alleingang Stimmen gegen die Fusion. Gerade kurz zuvor habe er wieder eine Zuschrift erhalten, erzählt er in einem Café. Bislang hätten die Ja-Stimmen die Diskussion bestimmt. Kritische Stimmen seien fast nicht zu hören gewesen. Dies wolle er mit seiner Homepage nun ermöglichen.

Seine Partei hat in den letzten Monaten eine Umkehr vollzogen. Anfangs unterstützten sie die Fusionsidee, später distanzieren sie sich davon. Wie geht das auf? «Wir haben dem Antrag damals in einer «ergebnisoffenen Prüfung mit anschliessendem Bericht» im Einwohnerrat zugestimmt.» Erst auf Grundlage dieses Berichts sollte ein Fusionsvertrag ausgearbeitet werden. Ihn stört, dass darüber nie abgestimmt worden sei.

«Die Armen nach Turgi?»

Auf die Frage hin, was er denn gegen die Fusion habe, kontert er: «Welches Argument spricht dafür?» Dass Baden die Baulandreserven ausgeben, in Turgi solche aber noch vorhanden sind, überzeugt ihn nicht. «Baden muss seine Probleme in Baden lösen.» Überhaupt seien die versprochenen Reserven in Turgi klein - ein «Spickeli» im Vergleich zur Grösse Badens. Rhetorisch stellt er die Frage: «Sollen nach der Fusion die Armen nach Turgi in die bezahlbaren Wohnungen zügeln?»

Vonesch wohnt in Dättwil und kennt die Wohnungsmisere. Mit neunzehn Jahren trat er in den Einwohnerrat ein. «Mittlerweile zähle ich zu den Dienstälteren», schmunzelt er. Viele Ratsmitglieder haben vor Ende der Legislaturperiode den Rat verlassen. Vonesch meint die Gründe zu kennen: «Viele können oder wollen sich das Leben in Baden nicht um jeden Preis leisten.»

Der junge Mann, der in Brugg Informatik studiert, wählt seine Worte vorsichtig. Auf die Frage hin, ob er als Turgemer Ja zur Fusion sagen würde, überlegt er lange. Er sei ein Föderalist, meint er schliesslich. Aber aus Turgemer Sicht würde er - «vielleicht» - die Fusion bejahen: «Bei einer Steuererleichterung von 21 Pro-



Tobias Vonesch vor dem Badener Löwenbrunnen

BILD: FRE

zent verstehe ich jeden, der für die Fusion stimmt.»

Die Trümpfe erst am Ende ausspielen

Ob Baden seinen niedrigen Steuerfuss von 92 Prozent auch nach der Eingliederung von Turgi beibehalten kann, wird auf der Homepage baden-turgi-nein.ch angezweifelt. Es sein ein «Irrsinn», daran zu glauben, «selbst bei einer vorbildlichen Entwicklung von Turgi». Ob diese Argumentation zieht, bleibt offen. Mit der Homepage greifen die Gegner auch ziemlich spät in den Wahlkampf ein. Die Abstimmung für die Ausarbeitung eines Fusionsvertrags ist bereits am 13. Juni. «Der Zeitpunkt ist ideal», findet Vonesch. «Das ist wie beim Jassen. Ihre Trümpfe behalten Sie am besten bis zuletzt und schauen, welche Karten die anderen haben.»

Die Zahl der offenen Fusionsgegner wächst an, allerdings nicht so stark. Seit letzter Woche werden unter anderem SVP-Nationalrätin Stefanie Heimgartner, Theatermacherin Stella Palino und Unternehmer Jean-Pierre Leutwyler aufgeführt.

Mit seiner Idee hat sich Tobias Vonesch aber nicht nur Freunde gemacht. Die Frage taucht da auf: Wer

steckt wirklich hinter der Homepage? Wer sind die finanziellen Unterstützer? Vonesch lacht. «Ich bin Informatiker. Der Aufbau der Homepage hat mich einen Fünfliber gekostet.» Nur den zeitlichen Aufwand, den habe er unterschätzt. «Wenn Sie auf der Homepage einen Rechtschreibfehler entdecken, melden Sie mir das bitte.»

Durchbeissen und sich beweisen

Vonesch ging nicht auf die Bez, sondern in die Sekundarschule Pfaffschappe. Das unterscheidet ihn von der Mehrheit des Einwohnerrats, dem eher Ratsmitglieder angehören, die studiert haben. Durchbeissen, sich beweisen, etwas durchziehen, all das scheinen Merkmale seiner Persönlichkeit zu sein. Im Militär hat er den «Durchdiener» gewählt, in der Einheit Elektronischer Kriegsführung. Eine Eliteeinheit? «Nein, diese Beschreibung wäre übertrieben.»

Dem Militär abgeschworen hat er aber noch nicht. In der Militärmarschgruppe nimmt er an den Internationalen Vier-Tage-Distanzmärschen in Nijmegen (Holland) teil. Bis zur Abstimmung vom 13. Juni will er sich nun in der Kurzdistanz behaupten.

Inserat

«Sinnvolle Regeln für unsere Zukunft und eine Chance für den Werkplatz Schweiz.»
Gian von Planta
Grossrat GLP

Klimaschutz
CO₂-Gesetz
13. Juni 2021

Komitee CO₂-Gesetz JA, Bachstrasse 43, 5000 Aarau

BADEN

Grimms Märchen

Die Gebrüder Grimmig spielen Grimms Märchen - unter anderem «Der Wolf und die sieben Geisslein»: Das berühmteste Versteckspiel der Literaturgeschichte: Die alleinerziehende Frau Ziege muss einkaufen gehen und auch mal wieder zum Friseur. Vorher warnt sie ihre sieben Kinder vor dem bösen Wolf. Doch der einsame Mistkerl verstellt sich und frisst alle Geisslein auf. Alle? Nicht alle! Rettung naht...

Sonntag, 30. Mai, 15 Uhr
ThiK Theater im Kornhaus, Baden

Inserat

«Diese Initiativen fördern vor allem den Import und schaden auch den Bio-Betrieben in der Schweiz.»

Andreas Meier
Grossrat Die Mitte, Winzer

2x NEIN zu den extremen Agrar-Initiativen
Mogelpackungen «Trinkwasser» & «Pestizidfrei»

JUN 13